

„Durchbruch durch Vorurteile“

Dr. Hermine Heusler-Edenhuizen

Die erste deutsche Frauenärztin

1872 – 1955



PEWSUM-KRUMMHÖRN

Landesfrauenrat Niedersachsen

frauenORT
Niedersachsen



Aafke Dieken



Dr. Martin Edenhuizen

Die Eltern, um 1867

Lebenslauf

Hermine Edenhuizen war die erste im deutschen Kaiserreich ausgebildete Fachärztin für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. Sie gehörte zu den ersten 10 Frauen, die zwischen 1896 und 1898 in Helene Langes (Frauenrechtlerin und Pädagogin) privaten Gymnasialkursen das Abitur schafften. Mit staatlicher Sondergenehmigung – weil sie Frauen waren.

- 1872** 16.03. Geburt auf der Neuen Burg, Pewsum als viertes von neun Geschwistern.
Vater: Landarzt, Mutter: Hausfrau, beide aus wohlhabenden ostfriesischen Bauernfamilien stammend, seit 1867 im Besitz der Alten (Manninga-) und der Neuen Burg (Geburtshaus)
- 1876** Beginn des Unterrichts an priv. Höheren Töchterschulen in Pewsum und Emden bis 1887
- 1881** Tod der Mutter
- 1889** Aufenthalt im Mädchenpensionat in Berlin
- 1890** Rückkehr nach Pewsum
- 1894** priv. Gymnasialkurs bei Helene Lange
- 1896** Tod des Vaters
- 1898** Abitur als Externe an einem Jungengymnasium in Berlin
- 1898** Beginn des Medizinstudiums in Berlin, Zürich, Halle und Bonn mit Sondergenehmigung für Frauen
- 1903** Examen, Doktorarbeit „summa cum laude“, bis



Die Alte Manningaburg, Pewsum 1894, im Hintergrund die Neue Burg



Hermine Edenhuizen, Emden 1890

- 1909** Assistenzzeit, fachärztliche Ausbildung in Bonn, Bern, Dresden und Freiburg
- 1909** Niederlassung als Fachärztin für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe in Köln und dann Berlin: eig. Praxis, eig. Poliklinik für Frauen und Operationen und Entbindungen in der (priv.) Landhausklinik
- 1912** Heirat mit (Internist) Dr. Otto Heusler (nach dessen Scheidung) mit Ehevertrag, der ihre uneingeschränkte Berufstätigkeit garantierte. Einrichtung gemeinsamer Praxis in Berlin. Berufliche Erfolge u.a. geg. das Kindbettfieber. Engagiert in gesundheits- und sozialpolitischen Fragen u.a.: gegen Kindesmisshandlung, für die Unterstützung alleinsteh. Mütter, für Änderung des § 218 und sexuelle Aufklärung
- 1917** und 1919 Adoption der Kinder Hella u. Werner
- 1924** Mitbegründerin und Vorsitzende des Bundes Deutscher Ärztinnen, Anschluss an die Medical Women Internat. Association
- 1943** Tod von Otto Heusler, Beginn der „Lebenserinnerungen“
- 1945** Umzug nach Pewsum in die Neue Burg, dort bis
- 1952** Praxistätigkeit, Gründung des Gesprächskreises „to't Nutt van Allgemeen“, bis
- 1955** „Wanderjahre“ zwischen Ludwigshafen, Celle und Hannover bei Tochter, Pflgetochter und Freundin Frida Busch
- 1955** Umzug in eine Berliner Pension, Tod (Schlaganfall) am 26.11.





„Durchbruch durch Vorurteile“

„Das gehetzte Lebenstempo unserer technischen Zeit mit ihren Existenzsorgen läßt schneller noch, als das gemeinhin schon der Fall ist, heute vergessen, was gestern geschah.

Die jetzige Generation nimmt, was sie vorfindet, als gegeben hin und fragt nicht viel danach, woher das ihr gewordene Gut gekommen ist und wie es errungen worden ist.“

Hermine Edenuizen, 1949

Hermine Edenuizen hat dieses Gut nicht leicht „errungen“, gemeinsam mit vielen Frauen vor und auch nach ihr. Diesem Mut und Kampfeswillen ist dieses Faltblatt gewidmet.

„Wie aber kam ich (1892) hier in Ostfriesland, in dem abgelegenen Pewsum, auf den Gedanken, Medizin zu studieren? Fern von jeglichem Einfluß frauenrechtlicher Ideen aufgewachsen“ fragt Hermine Edenuizen.

Es war ein „Durchbruch durch Vorurteile im Kampf um den ärztlichen Beruf der Frau“ wie sie ihre Lebenserinnerungen nennt.

„In diesen Bildungskampf nun von Helene Lange [und vielen anderen, d. V.] bin ich mitten hineingeraten und kann Ihnen jetzt rückblickend von einem 50jährigen Ringen um das Medizinstudium als einem Teil des Ganzen erzählen“:



* Die neuen Berliner „Gymnasialkurse für Frauen“ werden am 12. Oktober d. J. eröffnet. Wien 1. Woytinnacstr. 8. zu richten.
Ankündigung der Berliner „Gymnasialkurse für Frauen“, Die Frau, Heft 1, 1893

Vorurteile

Kindheit und Jugend

„Zu den Enttäuschungen auf dem Gebiet der körperlichen Entfaltung (Turnen und Klootschießen „sind nichts für Mädchen“) kamen dann ... die noch schwereren auf geistigem Gebiete. Offiziell gab es in damaliger Zeit ... noch keine staatliche [gymnasiale] Bildungsanstalt für Frauen ... während wir für Männer ausgezeichnete Gymnasien hatten, Seminare und Stifte mit der Krönung der Universität.“

Auf den Wunsch der 20jährigen, in den einzigartigen, privat organisierten Gymnasialkursen von Helene Lange in Berlin das Abitur machen zu wollen, reagierte die ostfriesische Verwandtschaft mit dem Hinweis: dass sie „überspannt, hysterisch usw.“ sei.



Onkel C. Dieken mit seiner Kutsche, Emden um 1890

Der Vater antwortete mit „Vorlesen eines Witzes aus den Fliegenden Blättern über Frauenemanzipation.“ Und für den örtlichen Pastor war Berlin sowieso ein „Sündenbabel“.

Gymnasialkurs und Studium

1894 ging sie allein nach Berlin und bereitete sich auf das Abitur vor.

„Zu der Zeit ... hielt man die Frau ernsthaft für geistig minderbemittelt. Nach der Theorie eines Prof. Bischof sei ihr Gehirn zu klein. ... Aufgrund dieses Glaubens stritt man uns Mädchen damals die Fähigkeit ab, Mathematik, Latein und Griechisch begreifen zu können.“

Die erforderlichen Sondergenehmigungen des Kultusministeriums zur Abiturzulassung von Frauen führten



Abitur 1898, v.l., Hermine Edenhuisen, Frida Busch, Clara Bender, Thekla Freytag

schließlich zu Reichstagsdebatten „... über die Gefahr des Frauenstudiums ... Die Herren Abgeordneten fürchteten ... , daß die Frau durch geistige Beschäftigung ihre Mutterfähigkeit verliere.“

Dann folgte das Medizinstudium:

„1898 wurden die Frauen noch nicht immatrikuliert. Wir wurden nur als Gasthörerinnen geduldet. Denen oblag es, jeden Dozenten persönlich um Erlaubnis zu bitten, seine Vorlesung hören zu dürfen. Geheimrat Waldeyer z.B. befand, es sei ihm persönlich unangenehm, vor Männern und Frauen zusammen zu dozieren.“

„Die männlichen Studenten kamen uns ja nicht als Kameraden entgegen, sondern als Feinde ... die bei unserem Eintritt in den Vorlesungsraum als Äußerung ihrer Mißbilligung mit den Füßen scharften und dazu piffen ...“

„Von diesen Berliner Kolleg-Erlebnissen her ist mir bis heute noch ein Widerwille gegen jede Teilnahme an Versammlungen von Männern geblieben.“



Heft 1 „Die Frau“, Hg. Helene Lange, Berlin 1893

Im Beruf ab 1903

„In der Öffentlichkeit hieß es jetzt: Das sind Ausnahmen! Der Durchschnitt der Frauen ist nicht dazu imstande. ... Die Collegen in der Praxis nahmen uns erste Ärztinnen zunächst als Einzelfälle, in denen sie keine Gefahr für sich sahen. Als langsam aber mehr Ärztinnen kamen, da gingen sie in Stellung gegen sie. Sie erklärten durch die Ärztekammer, es würde niemals eine Ärztin zu den Kassen zugelassen werden, ...“ und in öffentlichen Zeitschriften: „Die Frau sei dem ärztlichen Beruf weder körperlich noch seelisch gewachsen“ und „Zur Zeit der Menstruation sei die Frau nicht ganz zurechnungsfähig.“

Vorbehalte und Zweifel kamen auch vom eigenen Geschlecht, gerade gegenüber „Operationen? – Sie machen doch keine großen Operationen? Wie oft bin ich das gefragt worden, ... sogar von Patientinnen, denen ich bei schweren Entbindungen erfolgreich geholfen hatte ...“





Als Studentin in Halle, 1900



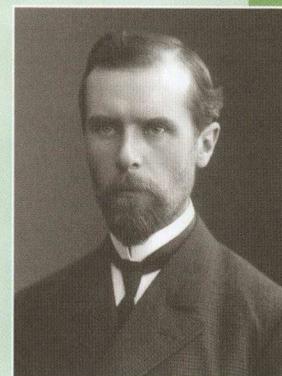
mit Frida Busch
als junge Ärztinnen, 1903

Durchbruch

1892: „Ausgesprochen schicksalhaft gestaltete sich der ... Gang in die [Emder] Buchhandlung.“: dort liest die 20jährige im ersten Heft der Zeitschrift „Die Frau“ (Hg. Helene Lange) über die Ziele der Frauenbewegung. „Wie ein Blitz schlugen die Gedanken bei mir ein. ... unbewußt hatten wohl gleichgerichtete Vorstellungen tiefinnerst in mir gelebt. So war ich immer in Opposition gegen die Brüder gewesen, für deren Ausbildung der Vater alles tat, ... Empört hatte es mich auch ... , wenn die dummen Jungen taten, als ob sie aus höherer Bestimmung heraus alles besser könnten als wir Mädchen.“ „Aber mir war nie der Gedanke gekommen, daß diese herrschende Anschauung von der Superiorität des Mannes falsch sein könnte.“



Dr. med. Hermine Edenhuizen,
um 1908



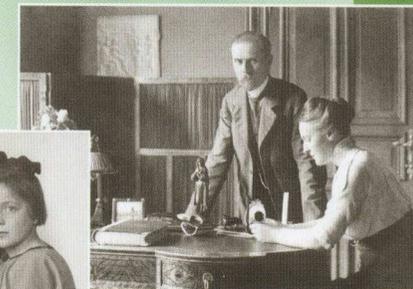
Dr. med. Otto Heusler,
um 1908

„Als dann die Zeit des Schulbeginns [in Berlin] näher rückte ... habe ich in Aufbietung aller Energie dem Vater erklärt, daß ich ... definitiv auf die Kurse gehen würde, ob er einverstanden sei oder nicht ... Diese Festigkeit ... hat ihn besiegt.“

Dann das Abitur der vier jungen Frauen als Externe 1898: „Aber wir haben bestanden und alle mit gut.“ Universitäts-Examen und Doktorarbeit schloss sie mit den besten Noten ab und wurde 1906 die ... erste etatmäßige ... Assistentin in Deutschland“ [an der Bonner Frauenklinik], und 1909 „erste Fachärztin für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe in Deutschland.“



mit den Kindern
Werner und Renate Hella, um 1925



in der gemeinsamen Praxis,
Berlin 1920er Jahre

Trotz vieler Vorbehalte wurden die ersten Ärztinnen von Frauen dankbar begrüßt „Das Publikum schätzte die Frauenarbeit sichtlich.“ Und – was sie auf dem „Gebiet der Sexualität sehr nachdenklich gemacht hat“:

„Mehr als einmal nämlich flüchteten Frauen zu mir, denen gegenüber der vorher konsultierte männliche Frauenarzt die Objektivität nicht zu wahren gewußt hatte!“

„In Berlin habe ich dann ununterbrochen 36 Jahre gearbeitet, schwer gearbeitet Tag und Nacht und mich voll durchgesetzt.“

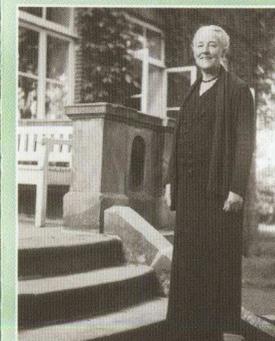
Begleitung und Unterstützung in diesem Kampf fand sie v.a. bei „... Helene Lange als Führerin und Beschützerin ... , Frida Busch als Arbeitskameradin, und ... in meinem Mann ... der in selten guter Ergänzung mir half, die psychisch bedingten Schwierigkeiten im Beruf und Leben zu überwinden.“

Zweifel

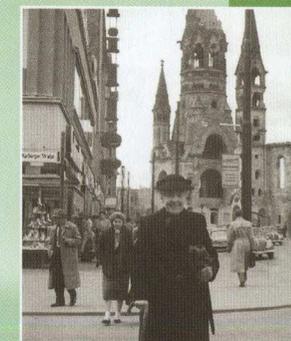
„Was wollte ich dummes Pewsumer Kind in Berlin?“

„ ... infolge des Drucks, unter dem man aufgewachsen war, als zweitrangig gegenüber dem Mann, kämpften wir mit starken Minderwertigkeitsgefühlen ... quälten wir uns mit Zweifeln ab. Damals habe ich als steife Ostfriesin, die noch nicht Humor genug hatte, trotz meiner Begeisterung den Mut zur Weiterarbeit fast verloren.“

„Sollten wir Frauen doch nicht Kräfte genug haben?“ Dazu kamen Jahre „erfüllt von schweren Schicksalsschlägen in der Familie“ und „ ... es bedurfte schon unserer Begeisterung für die Sache [der Kampf um die Bildungsmöglichkeiten für Frauen] um durchzuhalten.“ – Getreu Helene Langes Motto für die jungen Frauen „in der Beständigkeit liegt das Geheimnis des Erfolgs.“



vor der Neuen Burg in Pewsum, um 1948



in Berlin, 1955



Mutterschaft in jedem Stadium erfordert Fürsorge und Schutzgesetze,
aber keine strafende Faust.
Hermine Edenhuizen

„Mutterschaft in jedem Stadium erfordert Fürsorge und Schutzgesetze,
aber keine strafende Faust“.
Berlin, 1920er Jahre. Kampf um den Abtreibungsparagrafen 218

Hermine Edenhuizen immer noch aktuell

„Ein Mann nach altem Stil, der in der Ehe auf allen Gebieten der „Herr im Hause“ sein will, kann mit einer selbstbewußten, berufstätigen Frau nicht in Ruhe und Frieden leben.“

„Zur Zeit unserer Verheiratung, 1912, wurde in der Frauenwelt das Problem „Vereinigung von Beruf, Haushalt und Ehe“ eifrig erörtert ...“:
„Warum muß für eine Familie von manchmal nur zwei Personen extra gekocht, abgewaschen und gewirtschaftet werden? Mein Ideal wäre ein Häuserblock mit etwa 1000 Wohnungen von zwei bis sechs Zimmern und einer Wirtschaftszentrale. Der könnte zur Vollendung eine Wasch- und Nähstube angegliedert werden, wie auch ein Kindergarten.“

„Die Frau von heute denkt und kritisiert. Wenn sie ... Rat von uns [Ärzten] haben will, hat sie das Recht, Auskunft über das von uns festgestellte Leiden zu bekommen, und zwar in einer Weise erklärt, daß sie es versteht.“

frauenORTE Niedersachsen ist eine Initiative des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V., die Leben und Wirken bedeutender historischer Frauenpersönlichkeiten lebendig werden lässt und in der breiten Öffentlichkeit bekannter macht. Die Initiative will dazu beitragen, dass Frauengeschichte und Frauenkultur einen festen Platz im Spektrum kulturtouristischer Angebote erhalten.

Näheres zu **frauenORTE Niedersachsen** finden Sie unter www.landesfrauenrat-nds.de

Impressum

Herausgeberin:

Gleichstellungsbeauftragte
der Gemeinde Krummhörn
Hannelore Jürgler
Rathausstr. 1
26736 Krummhörn
www.krummhoern.de

in Kooperation mit den
Gleichstellungsbeauftragten
des Landkreises Aurich, Frauke
Jelden und Silke Rewerts
und der Stadt Emden,
Okka Fekken

Mitarbeit und Beratung:

Dr. Heyo Prahm, Oldenburg

Abbildungen:

Dr. Prahm

Konzept, Text:

Gabriele Beckmann, ZFG/Zentrum
für Frauen-Geschichte Oldenburg
www.zfg-oldenburg.de

Zitate:

Hermine Heusler-Edenhuizen.
Die erste deutsche Frauenärztin.
Lebenserinnerungen im Kampf
um den ärztlichen Beruf der Frau.
Hg.: Dr. Heyo Prahm, Opladen
2006/2012
Unveröffentl. Vortragsmanuskript
1947/49

Grafik:

HW-Design, H. Wilke, Krummhörn

Druck:

Sollermann, Leer

